

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 210

1917 Nr. 146

Zweite Ausgabe

Mittwoch, 21. März 1917

Rein Romanow an der Spitze der russischen Armee

Nikolajewitsch nicht Oberbefehlshaber

London, 20. März. Die „Times“ melden aus Petersburg: Die provisorische Regierung war gestungen, der Stimmung der Revolutionäre entgegenzusetzen zu machen. Als der Oberbefehlshaber, trotz besten Willens, nicht die provisorische Regierung für notwendig, die Ernennung aufzugeben, und die ihm übertragene Propaganda ein Ende zu machen und durch einen Ersatz anzunehmen, daß der Oberbefehl nicht in Händen eines Einzelnen der Familie Romanow liegen dürfte.

Berlin, 21. März. Wie der „L. A.“ schreibt, nehme die provisorische Regierung die Ernennung von Romanow als Oberbefehlshaber der russischen Armee an. Die Ernennung der Russen wurde nicht mehr gegen die Duma angenommen, sei in seiner Form befolgt worden. Das Verhalten der hauptsächlichsten Soldaten sei ganz befriedigend. Die Offiziere nicht mehr.

Berlin, 21. März. Wie das „B. T.“ mitteilt, hält der Petersburger Korrespondent eines Korrier Blattes den Aufbruch der allgemeinen Wahlen bis nach Friedensschluß für einen unüberwindlichen Befehl der provisorischen Regierung. Er müsse aber abgesehen, daß bisher die für den sofortigen Zutritt der konstituierenden eintretende Mehrheit noch nicht erreicht sei.

Moskau, 20. März. Das „Allgemeine Sonntagsblatt“ meldet aus London: Lord George teilte gestern im Unterhause mit, daß am Donnerstag die Abendung einer Glückwunschadresse an die russische Duma beantragt werden würde. Der Premierminister sagte fern, man könne nach den vorliegenden Informationen noch nicht sagen, daß in Russland alle Gefahren vorüber sei.

Eine Rundgebung der neuen russischen Regierung

Petersburg, 20. März. Die provisorische Regierung hat heute ein Manifest erlassen, in dem sie nach einem historischen Überblick über die Jahrhunderte, vorgebildeten Kampfe zur Erreichung der verfassungsmäßigen Freiheit betont, daß der große Weltkrieg, in dem das Vaterland eingeschlossen wurde, es einem nationalen Beruf sei mit dem Volk einig, für die Zukunft des Vaterlandes gleichgültigen und in Schanden und Ruhm verfallen. Die Revolutionäre gegenüber stand. Das Manifest führt dann fort: Als aber Russland durch gefahrvolle und unheilvolle Verordnungen seiner Regierenden bis vor dem größten Unglück sah, verstand das Volk, die Macht in seine eigenen Hände zu nehmen. Die provisorische Regierung glaubt, daß der Geist hoher Vaterlandsliebe, den das Volk in dem Kampf gegen die alte Regierungsform bewiesen hat, auch wieder tapferen Soldaten auf den Schlachtfeldern beleben wird. Die Regierung wird ihr Möglichstes tun, um der Arme alles Notwendige zu liefern, damit sie den Krieg zum Behalten Ende führen kann. Die Regierung wird alle, was mit anderen Mächten verbindlichen Bündnisse nicht bestehen. Neben die Regierung die unumgänglich notwendigen Regeln für die Verteidigung des Landes gegen den ausländischen Feind ergriff, hat sie es als ihre erste Pflicht angesehen, soviel als möglich eine konstituierende Versammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zu berufen, wobei sie den tapferen Vaterlandsverteidigern ihren Anteil an den Wahlen sichern wird. Die konstituierende Versammlung wird auch das Grundgesetz veröffentlichen. Die provisorische Regierung hält es für notwendig, noch vor der Ernennung der konstituierenden Versammlung dem Lande sofort feste Grundzüge zu geben, welche die politische Freiheit und Gleichheit sichern. Die Regierung wird auch Grundzüge entwerfen, welche allen Bürgern die Teilnahme an den Gemeinwesen sichern soll, die auf Grund des allgemeinen Stimmrechts stattfinden werden. Mit Freuden wird die provisorische Regierung alle, die im Kampf für ihre Freiheit und Gebahren gelitten haben, aus der Verbannung und aus den Gefängnissen zurückrufen.

Die wirtschaftlichen Kräfte Russlands in Herzkraft

Petersburg, 20. März. Nach einer Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur hat sich der Rat der Arbeiter- und Bauernräte in Petersburg auf eine Wiederaufnahme der Arbeit in Petersburg entschlossen, die in Anbetracht des Grades der Noz, welche die durch die alte Regierung bereits erschütterten wirtschaftlichen Kräfte des Landes zu gerüttelten drohe, notwendig sei.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 20. März, abends. (Mitteil.) Im Westen bei Reims einige Gefechte im Gebiet bei Reims, die Deutschen bei Lanoy keine besonderen Ereignisse.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 20. März. Amtlich wird verlautbart: Oesterlicher Kriegschauplatz

In den Waldvierteln westlich von Luz und am St. Gotthard erfolgreiche Vorbeidurchmärsche. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegschauplatz

Au der Fleimstaler Front bedeutend gesteigerte, fast ungewöhnliche Artillerietätigkeit. Erst war nennlich das Ziel feindlicher Fliegerangriffe.

Südöstlicher Kriegschauplatz

Nördlich von Tereken an der Wolja sieben ungleiche Aufführungsabteilungen eine feindliche Bande auf. Oesterliche des D. H. S. wurden neuerlich starke französische Angriffe abgelehnt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Höfer, Feldmarschallentant.

Die schweren Verluste der französischen Handelsmarine

Bern, 19. März. Ueber die Lage der französischen Handelsmarine schreibt „Information“, daß das Generalamt der französischen Flotte die Verluste der französischen Handelsmarine mit 400 000 Tannen, das ist 17 Prozent der Gesamttonnage, beziffert. Das ist fast, was verloren wurde, und der Verluste Lage zu begreifen und fordert Organisation zwecks Neuaufbau und Ansetz von Handelsflotten im Ausland. Wenn heute nichts getan würde, so könne man auch später aus einem Sieg keine Nutzen ziehen.

Rotterdam, 19. März. Der norwegische Dampfer „Sommerhald“ mit 550 Tannen Getreide für den niederländischen Ueberseehandel ist heute aus Buenos Aires hier angekommen.

Bergen, 19. März. (Norwegisches Telegrammbüreau.) Der seit längerer Zeit vermisste norwegische Dampfer „D. S. 190“ mit 1050 Tannen, in der Besatzung mit seiner ganzen Besatzung scheint sich aufzufinden, da seit der Abreise des Schiffes keine Nachricht von ihm eingetroffen ist. Der „D. S. 190“ war mit Reis von Norweg nach Mittelostindien unterwegs. Die Besatzung bestand aus 17 Mann, das Schiff war mit 1150 000 Kronen fruchtbar.

Der Vorstoß deutscher Seestreitkräfte auf Ramsgate

London, 19. März. Die Admiralität teilt über den gestern Abend gemeldeten Ueberfall durch feindliche Zerstörer mit, daß der Befehl, nachdem er das unentdeckte Geheiß Ramsgate befohlen hatte, sich vor den britischen britischen Streitkräften in die See zurückgezogen hat. Ein britischer Zerstörer wurde durch Torpedos versenkt, ein anderer durch einen Torpedo beschädigt, jedoch nicht erlosch. Ferner wurde ein englischer Dampfer „D. S. 190“ versenkt. Es war nicht möglich, den feindlichen Schiffen zu folgen, da sie sich zurückzogen.

Amerikanische Flottenrüstungen

Washington, 19. März. (Reuters.) Präsident Wilson hat das Marineabteilung ermächtigt, 115 Millionen Dollars für die Beschaffung des neuen von Kriegsschiffen und zum Ankauf von Hilfsfahrzeugen auszugeben. Die Schiffe der 1. Klasse der Marineabteilung werden am 29. März zu Offizieren befördert werden, die der 2. Klasse einige Wochen später. Auf diese Weise soll man, das Offizierskorps der Marine um 374 Offiziere zu vergrößern.

Der Feuerungsbedarf Norwegens bedroht

Kristiania, 20. März. Meldung des norwegischen Telegramm Büros. Der Versorgungsbedarf von Kristiania und Bergen riefte ein dringendes Schreiben an die Regierung, in welchem sie die Unterstellung des Staates hinsichtlich der Feuerungsbedarf vorzulegen, da sonst für die großen Stadtgemeinden eine Gefahr drohende Lage eintreten könne. U. a. wird ein vollständiges Ausfuerverbot von Holzlasten anheimgelehrt, bis der Feuerungsbedarf des Landes gedeckt ist.

Kriegsanleihen als Volksanleihen

Von Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Hermann Schumacher.

Wie unsere Kriegführung durch ihre ruhige Sicherheit ihr Ansehen einbüßendes Gedränge erhält, ist vollständig sich aus unserer Kriegsführung in folger Ruhe und Regelmäßigkeit. Während bei unseren Feinden die Erörterungen nie verkommen, als eine neue Kriegsanleihe aufgelegt werden soll oder nicht, erhebt in Deutschland jedes halbe Jahr der finanzielle Kriegsanleihe an die Bevölkerung, und jedes halbe Jahr ist ihm mit gleicher Blühtreue entpöndert worden. 4 1/2, 9, 12, 11, 10 1/2, im ganzen 47 Milliarden Mark innerhalb zweier Jahre — diese eindrucksvollen Zahlen bezeichnen die finanziellen Siege, die kaum minder bedeutend als die militärischen — das deutsche Volk bisher in diesem Kriege zu verzeichnen hat. Keiner unserer Feinde hat Vergleichbares aufzuweisen. Insbesondere England hatte bis zum Beginn des Jahres 1917 nur 19 Milliarden Mark durch langfristige Anleihen aufgenommen und hat jedoch ungleichfalls Aufwendungen diesen Betrag auf 86 Milliarden Mark gesteigert. Noch immer hat das deutsche Volk eine beträchtliche Vorrückung, und es wird ihm durch die jetzt zur Reife gelangte letzte Anleihe mit nicht erloschener Kraft wirksam wieder vergrößert.

In diesem Unterchied spiegelt sich die militärische Lage. Bei uns sorgen unsere Soldaten dafür, daß stets eine günstige Konjunktur für die Aufnahme neuer Anleihen vorhanden ist. Wohl bräuen unvermeidliche kleine Rückschläge zeitweise auf die Stimmung, im ganzen haben unsere Truppen unerwartet als mächtiger Schwund der Heimat auf feindlichem Boden, und ermöglichen es damit immer wieder, den militärischen Erfolgen finanzielle zuzuführen. Die Feinde dagegen worten ungeschicklich darauf, daß eine günstige Konjunktur, wie sie bei uns zum Dauerzustand geworden ist, für sie einmal eintrete.

Als nichterne Geldausleihe haben insbesondere die Engländer erkannt, daß die bisherige Kriegsanleihe für die Aufnahme großer langfristiger Anleihen nicht ausreicht, und mit erst englischer Sachverständigen haben sie an der Hoffnung festgehalten, aus der Dringlichkeit der Gegenwart ein in eine Zeit besserer Kreditverhältnisse zu führen. Darum begnügten sie sich damit, von der Hand in den Mund zu leben. Statt langfristige Anleihen aufzunehmen, häuften sie durch Ausgabe von Schatzscheinen und kurzfristigen Staatsanleihen eine schwebende Schuld an, welche nach der „Times“ die gesamte Höhe von 45 Milliarden Mark erreichte. Sie mußte mehr und mehr Unruhe hervorrufen. Denn sie ist in kurzen Fristen einzulösen und neu aufzunehmen. Sie läßt daher die Sorge immer wieder verhängt aufliegen, von der wir uns durch unsere weitläufige Art der Kriegsführung befreit haben. Auf die Dauer war daher das aus Foderm und Verbeserung erwachsene bisherige Finanzierungsverfahren der Staatsoberleitung nicht aufrechtzuerhalten. Schon im August 1916 wurde es im Interesse der Anleiher angegriffen, und immer ändernd nahm der Markt die noch ständig anwachsende Menge von Schatzscheinen auf. So mußte man sich beeilen, den Wert, der man in Wirklichkeit nicht erlangen konnte, in Zinsen vorauszunehmen. Nach dem Vorbild, das die Franzosen schon Mitte 1915 zu sehen hatten, entschlossen sich die Engländer Anfang 1917, der Zeit gebührend, eine „Siegesanleihe“ aufzunehmen. Das war eine Freisäbe der alten Hoffnung auf eine baldige Wendung der unglücklichen Konjunktur und damit eine Anerkennung der Dauererfolge unserer heldenreichen Truppen. Wozu man sich in Worten niemals entschließen hätte, haben die Tatsachen auf finanziellen Gebiet erproben, und zwar mit klarem Erfolg für die englische Ruffahrt.

Denn während Deutschland die halbe Reihe seiner Milliarden in wesentlichen zu den gleichen Verbindungen aufgebracht hat, hat England immer höhere Zinsen bezahlen müssen. Bei der deutschen Kriegsführung hat sich ein Prozentzinsiger Zinseszins hat man herausgefunden. Auch ihr Reichtum hat sich durch geringere Zinsanfängen unterworfen und ist auch bei den neuen Anleihen noch immer 50 Prozent für das Reich einzufließen als bei der ersten. Ein einflussreicher Kurs hat sich für alle deutschen Kriegsanleihen gebildet, und er hat sich auf der Höhe des Ausgabebetrages gehalten. Die Engländer dagegen haben ihre erste Anleihe zu 8 1/2 Prozent, die zweite zu 4 1/2 Prozent, die dritte zu 5 Prozent ausgeben und in Schatzscheinen die Schatzscheine 8 Prozent sogar überhöhen. Unter Berücksichtigung des Ausgabebetrages ist die mittlere Verzinsung bei der „Siegesanleihe“ höher, als sie in Deutschland je gewesen ist. Das ist eine ungeheure finanzielle Last! Denn England hat bisher das Land des

billigsten Kredit. Wie seinen 2 1/2 Prozentigen Staatsanleihen Geldes nicht zur Seite zu setzten werden konnte, so war sein Zins auch sonst regelmäßig niedriger als der anderer Länder. Alles, was im Vorkriegsreich auf Kredit angeworben ist, zeigte aber ein volkstümliches Verhalten für England. In seinem niedrigen Zins verzögerte seine Borsausstellung sowohl im internationalen Warenhandel als auch im internationalen Kapitalhandel. Mit dem hohen Zinsfuß, der jetzt in seiner Anleihe für lange Zeit festsetzt werden dürfte, ist für England der Rückgang zum normalen Friedensfuß auf diesem für seine Wirtschaft, zu besonders wichtigen Gebiet weiter und zuverlässiger als für Deutschland.

Auch im Kriege hat diese Zinssteigerung schon bedeutende Folgen gehabt. Denn sie bringt immer von neuem eine Entwertung der älteren Anleihen mit sich. Das befreit sich nicht auf die älteren Kriegsanleihen, auch die verbrieften alten englischen „Konfols“ — diese „notwendigsten Sicherheiten“ — haben einen Aufschwung erfahren, den man früher für unmöglich hielt. Ständen sie erst für Remont, so notierten sie im Februar 1917 nur noch 5 1/2, für 8 1/2 „Leitende Bondebonds“ ist von fast verdächtigem englischer Seite ein Wertverlust in Höhe von 12 Milliarden Mark berechnet worden. Solche Entwertung wirkt auch in die Zukunft. Nichts erschüttert das Vertrauen zu Anleihen mehr als die Verfestigung einer Entwertung.

Das glückliche Gleichbleiben des Zinses und Kursfuß hat viel dazu beigetragen, die deutschen Kriegsanleihen zu Volkssanleihen zu machen. Die Ruhe in der Kriegsanleiherziehung übertrug sich auf die Bevölkerung. Millionen aus allen Schichten — bei der letzten Anleihe nicht weniger als 3 809 976 — haben sich an den Zeichnungen beteiligt. Die allgemeine Weltanschauung ist gleichsam auf das Gebiet der Finanzen übertragen worden. Demgegenüber können die ersten beiden englischen Bondebonds genannt werden. Sie sind am großen Teil bei den Kapitalvermittlern hängengeblieben und nicht bis zu den Kapitalbesitzern gedrungen. Um so stärker war jetzt bei der dritten Anleihe das Bestreben, sie nach dem deutschen Vorbild zu einer Volkssanleihe zu machen. Auf jede Weise wurden die Zeichnungen erleichtert. In allen Kreisen wurde eine gewaltige Agitation entfaltet. Allein an einem Tage ist nach der „Times“ in 100 000 Arbeitervermählungen über die Anleihe gesprochen worden. „Zahl Hunderten von Millionen“, wie sie die Banken hatten geben müssen, wollte man jetzt „Millionen von Hunderten“ aus dem Volke haben; mit den goldenen und silbernen Kupeln könne man nicht auskommen, aus Kupferen seien nötig.

Wenn trotzdem der Erfolg der englischen Anleihe, bei dessen hohen Zinsen zu bezweifeln ist, daß er sich auf eine Zeit verteilte, in der Deutschland nicht weniger als drei Anleihen ausgedrückt hat, hinter den Erwartungen und dem Bedarf um viele Milliarden zurückgeblieben ist und als eine Enttäuschung bezeichnet werden darf, so hängt das damit zusammen, daß im qualitativen Werte ein Untergrund fehlt, wie er Deutschlands überlegene wirtschaftliche und militärische Kraft hat erschaffen lassen. Das Geheimnis unserer finanziellen Leistungsfähigkeit liegt in unserer Kriegsvirtuosität, und in ihr liegt uns vielerlei Kraft, welche uns im Frieden zu großen neiderbringenden Erfolgen hat erziehen lassen, jetzt auch in Kriege über unsere Feinde hinweg. Die deutsche Arbeit. Es wird nicht, trotz aller Mühsal und Sorgen, ein Hauptmangelstück dieser großen und kühnen Zeit fehlen, wie Deutschland bei Übertragung von der Friedens- zur Kriegsanleiherziehung vollzogen hat. Ansonsten war es die Bevölkerung, die dazu trieb, der furchtbare Mangel über den Überfall von allen Seiten, die Erkenntnis, kämpfen zu müssen für alles, was dem Leben vertieftes Gehalt gibt. Mit Freuden stellte sich jeder in den Dienst des bedrohten Vaterlandes. Und doch ohne fremde Hilfe wäre das große neue Werk nicht vollzählig und nachhaltig gelungen. Die Gefahr der Kräfteverhinderung, die England so klug erkannt hat, wäre auch für uns bedenklich geworden. Davor sind wir, wenn auch nicht völlig, so doch in hohem Maße durch England befreit worden. Anders England durch Anleihenverleiher überlegene Mittel und damit einen wichtigen Teil unserer Kriegsanleiherziehung außer Reichweite zu setzen, das ist eine wohl wertvolle Arbeit und Kriegsvirtuosität. Fast nur noch im Rahmen der neuen Kriegsanleiherziehung konnte man sich betätigen. Nicht nur durch innere Drang, auch durch äußeren Anreiz wurden alle Kräfte stärker als bei unseren Feinden auf die Aufgaben des Krieges bereitwillig. Wollten wir vor dem Untergang uns behaupten, so mußten wir den ganzen neuen Kriegsvirtuosität mit einer Arbeit betreiben.

In dieser rollenden erfindenden Arbeit der Selbsthilfe brauchte nicht das Geheimnis unserer finanziellen Wehrkraft. Solange im „höchsten Staat im westlichen die Weltverteilung des gesamten Volksertrages erfolgt, solange kann es auch an den finanziellen Mitteln nicht fehlen. Ein Volk, das mit einem der Arbeit seinen Bedarf deckt, kann auch an Geld nicht Mangel leiden. Wenn Geld ist dann nicht anders als ein technisches Arbeitsmittel zwischen dem Einschmelzwerk und dem Erzeuger. Für die Selbsthilfe in der Erzeugung und Erwerb auch die in den Finanzen. Es muß nur dem dauernden können auch ein dauerndes Mittel entziehen.

An der Bereitwilligkeit, dem bedrohten Vaterland zu helfen, darf es nicht fehlen. Hier fehlt die erste Pflicht ein für jeden einzelnen. Auch die sechste deutsche Kriegsanleihe muß eine Volkssanleihe werden. Dann werden wir unseren schlammigen Feind, England, für alle Zeit empfindlich auch mit dem Golde schlagen.

Der süddeutsche Großwörter

Ritter des Schwarzen Adlerordens
Berlin, 20. März. Der Kaiser verlieh dem Großwörter Laatz Wolke den Schwarzen Adlerorden.

Franz Wehring preussischer Landtagsabgeordneter

Berlin, 20. März. Bei heutigen Eröffnung eines Landtagsabgeordneten des 11. Berliner Landtagsabgeordneten an Stelle des früheren Abgeordneten Dr. Carl Liebschitz erschienen Schriftführer Dr. Franz Wehring (Soz., Wehring) 941, Angehöriger des Reichstages (Soz.) 48 Stimmen. Dr. Franz Wehring ist gewählt.

Zur Wahlrechtsfrage in Preußen

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Münchener Volkszeitung“ hat über die Stellung des Wahlrechtspräsidenten zur preussischen Wahlreform Ansehen gemacht, die in der Presse mit Recht unzulässig aufgenommen worden sind. Das Blatt wollte wissen, daß Herr v. Bethmann-Sollern 1. St. die Einführung der Wahlrechtsreformänderung auf das Überheile und bis zum letzten Augenblicke festhalten habe, während sich eine Reihe anderer Reichstagsmitglieder die Aufgabe einzeln hätten. „Trotzdem“ lautet die Beschränkung es demgegenüber als möglich, über die Vorzüge, die sich in freier parlamentarischer Beratung des preussischen Staatsministeriums erschließen haben, öffentlich bestimmte Behauptungen aufzustellen und erinnert an den Ausdruck „Wismars“, daß bei feineren anderen Gelegenheiten so viel gelogen werde wie nach der Jagd vor den Wahlen und im Kriege.

Der Ältesten-Ausschuß des Reichstages

trat Dienstag vor Beginn der Volleröffnung zu einer Besprechung der Geschäftsliste des Ganzen zusammen. Anführer der besagten Unabstimmigkeit, einige sind sich darin, den Fortgang der Beratungen über den Reichstagsbeschlusses des Zentrums in den nächsten zwei Tagen abzumachen und dann in einer erneuten Besprechung der Geschäftsliste einzutreten. Nach dem vorläufigen Plan ist in Aussicht genommen, zu Beginn der nächsten Woche den Etat für den Reichstag und die Reichsanleihe zu beraten, demnachst die Wirtschaftspolitik und die Ernährungsfragen folgen werden.

Wie unsere Vorkriegsgenossen in den Besitz der „Hohen Schneid“ kamen

Bien, 19. März. Dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Nach unvollständiger gründlicher Vorbereitung wurde am Mittwoch den 19. März die südlichen dem Pallo de Wies und dem Kriftallfelsen gelegene beherrschende Spitze „Hohen Schneid“ von einem unserer Alpenbestrebungen genommen. Die Felspitze gehört zu der Drierguppe und liegt ungefähr 3000 Meter hoch auf italienischem Gebiete, etwa 5 Kilometer südlich des Stiller Rodes. Der gefährliche Vorstoß erfolgte durch mühsam ausgebaute Eistunnels. Zur Verhinderung dieser Spitze waren umfassende Sprengungen notwendig, deren Anlage die Ueberrundung unehrerer Schmelzstellen erforderlich. Die Sprengung wurde durch die Reichstagsmitglieder ausführenden Kommando aus der Gegend der einseitigen feindliche Gruppe wälzte, sie trat nach allen Richtungen auseinander. Dieses Unternehmen mußte um so höher eingeschätzt werden, als der Feind durch seine feinsten dort vertriebenen Patrouillen vorbereitet war und daraufhin die Felspitze mit ungefähr 40 Mann besetzte. Unser Detachement hatte nur einen Leichterwundenen. Die Spitze der Hohen Schneid ist nun als Preis einer nicht abzuschätzenden Mühe und Gefahr im sicheren Besitz unseres Detachements, das mit der Eroberung gleichzeitig auch eine glänzende hervorragende alpine Leistung vollbrachte.

Französischer Seereports

Am 19. März nachmittags. Am Laufe der Nacht befanden unsere Leichten Abteilungen eine Abklärung mit dem Feinde bei und schenken ihnen Vorstoß ohne Anhalten fort. Die Feinde sind durch unsere Anstrengungen auf dem Meeresgebiet zurückgedrängt worden. Die ersten unsere Patrouillen an der St. Quentin Straße von St. Quentin entlang vor. Die Feinde der Dose beherrschten wir uns der zweiten deutschen Stellung. Die Zahl der Feinde und Wörter, die durch die Franzosen bei der Nacht gefangen wurden, erreicht gegenwärtig 100. Viele Gefangene wurden auf geschiffte Boote zum Feinde gerichtet und getötet. Die tausende von Einwohnern, welche die Deutschen nicht abtransportieren konnten, kamen unseren Soldaten entgegen. In den Anganen, in der Gegend von Sarcelles, machten wir einen Landstreich, der uns mehrere Gefangene einbrachte. Auf dem Meeresgebiet machten die Deutschen gegen Ende des Tages noch einen letzten Vorstoß gegen die Front Avocourt-Toler Mann einen starken Angriff auf unsere Stellungen zwischen diesen beiden Punkten. Unser Sperr- und Weichenerstellung, durch die Anganen, erschienen unsere Leichten Abteilungen die Dose. Die Feinde erreichten nicht und fügten dem Feinde große Verluste zu. Auf der Höhe 304 und am Waldstrand von Avocourt, in denen es Abteilungen des Feindes gelang, in unsere Linien auf einen Raum von ungefähr 20 Metern einzudringen, entpanden sich ein heftiges Bombardement, nachdem der Feind teilweise aus unseren vorgehenden Stellungen herausgeworfen wurde.

Fugaben: In der Nacht des 18. März führte Feindwache Wachen einen Angriff aus nächster Nähe aus und doch sein 8. deutsches Flugzeug ab. Während des gleichen Tages zerfiel ein anderes deutsches Flugzeug im Kampf mit einem unserer Piloten deutlich sichtbar auf der Erde. Es wird bestätigt, daß ein anderes deutsches Flugzeug am 17. März nördlich Gernan-Canons abgeschossen wurde. In den Stunden zwischen dem 17. März und in der Nacht am 18. März befehligen unsere Geschwader die Feinde und Schößen von Lebenhofen und im Norden von Gernan sowie feindliche Truppenansammlungen auf dem Marsch in der Gegend von Giesebard mit Wachen.

Am 19. März abends. Am Laufe des Tages trafen unsere Truppen vier km an der Somme und Avocourt an der Côte hinaus. Wir setzten eine große Zahl Truppen zwischen diesen beiden Orten. Unsere Kavallerie, die mehrere Kilometer nördlich von Somme trafen, vorwärts, erbeutete einen Transportwagen, der sich in Richtung auf St. Quentin zurückzog. Unser Vormarsch erreichte an dieser Stelle 50 Kilometer Ziele. Südlich davon erschienen unsere Leichten Abteilungen die Dose. Die Feinde sind nördlich freigegeben und nördlich Gernan trafen unsere Vorposten längs der Côte von Avocourt vor. Im Laufe des Tages wurden etwa 20 neue Dörfer und Wälder zerstört. Der Feind vermittelte vor seinem Rückzug das Land. Verbindungen wurden zerlegt oder herausgerissen. Die Feinde sind durch Wälder zerstört, die weiter östlich zerstört haben. Die deutsche Dörfer sind völlig eingeschätzt. Die Einwohner, die ohne Unterstützung und ohne Nahrung sind, wurden von unseren Truppen entsetzt. Die Verbindungen sind an mehreren Stellen abgeschossen und zerstört. Der Kampf um die Dose wird durch den Artilleriebeschuss nachmittags dem Charakter einer gewissen Sechtheit in der Gegend der Butte-de-Mesnil und westlich Auberville an. Auf dem linken Marscher nahmen wir fast sämtliche Wälder wieder, in die der Feind eingebrochen war. Der Kampf dauert fort. Auf der linken Front geistliche Gefangene.

Englischer Seereports. Seines Geschwaders nördlich von Nordhoote. Artilleriebeschuss in Richtung auf das und Gegenstände, so die belagerte Artillerie der deutschen Artillerie trafen einbrachte.

Englischer Seereports

Am 19. März. Die Verfolgung des Feindes dauerte heute fort, wobei mehrere feindliche Flugzeuge in feindlichen Händen in unsere Hände übergeben wurden. Der Feind wurde zerstört, sich in einer Reihe von 2 bis 3 Meilen. 40 weitere Dörfer fielen in unsere Hand.

Deutsche Austauschverwundete über die Revolution in Rußland

Bremen, 19. März. Vier kamen gestern 22 deutsche Austauschverwundete aus Rußland an. Das Bild, das die bisherigen Meldungen von dem Ausbruch der Revolution gaben, wird durch die Erfahrungen dieser Austauschverwundeten um einige interessante Punkte vervollständigt. Ein Teil der Austauschverwundeten sollte von Moskau schon am 18. Februar abtransportiert werden. In letzter Stunde wurde der Transport aber abgelehnt, weil es unmöglich war, die Austauschverwundeten durch die Revolution zum Bahnhof zu führen. Eine Woche später sind sie in Moskau zum Bahnhof gebracht worden. Die Fahrt durch die Stadt erfolgte nachts und ging ohne Zwischenfälle von statten. In Petersburg blieben unsere verwundeten in Landeisen bis zum vergangenen Montag, 12. März. Sie wurden dann vom Vagabund im Automobil zum finnischen Bahnhof gebracht. Trotz der frühen Stunde waren in den Aufseheren der Stadt die Straßen bis zum Morgen mit einer ertreten Menschenmenge die Gendarmen und Soldatenpatrouillen durchzogen. Die Soldaten, die unbefehlet unter der Menge waren, und halbwildige Anaben, denen sie Gewehre zur Muntion abgeben hatten, gaben dem Bild ein Gepräg. Einmal wurde das Automobil von der Menge angehalten. Der Gendarm, der mit feinstem Verstand in dem Automobil gefahren hatte, wurde heruntergeworfen und fortgeschleppt. Das Auto wurde aufgeworfen, Soldaten und Zivilisten schienen hindrängen zu wollen, erlarmten dann aber, wenn sie vor sich hatten und schenkten die Leuten mit Jaozetter. Darauf ließen sie den Verwundeten transport passieren. Am finnischen Bahnhof war der Gendarmier ausgenommen, auch Militär war zugegen, das sich ruhig verhielt, während im Verlauf des Vormittags sich ein realer Kampf zwischen den Gendarmen und der Menge entwickelte. Auf dem Bahnhof weilten viele Leute, namentlich Ausländer, die mit dem Zug, der auch die Verwundeten aufnehmen sollte, reisen wollten. Soldaten kamen zu den Verwundeten, um mit ihnen zu plaudern. Die beschuldigten die Kameraden, die nach Hause fahren konnten, und erlaubten ihnen, daß sie vom Kriege jetzt aber genug hätten und daß es jetzt an der Zeit sei, sich zu Hause zu machen. Die Verwundeten, die das russische Gepräge trugen, erschienen, als sie ausruhend ammeit waren die russischen Soldaten Anheerliche eines Garde-Regiments, das wie sie ersahen, ließen aus Moskau nach Petersburg herangezogen worden. Auch von der Front bei Riga seien Truppen nach Petersburg herangezogen worden. Gatten die Verwundeten schon während der Fahrt Schiffe gefordert, so wurden sie bald nach ihrem Eintreffen am Bahnhof Augenzeugen des Kampfes zwischen der Bevölkerung und der Gendarmier. Vom Bahnhof aus beobachtete sie, wie die Menge immer gegen die Gendarmen vorstieß, geföhrt von Studenten, die mit Klauen gegen die Revolverkugeln feuerten. Auf dem Platz vor dem Bahnhof und zwischen den Seitenaltären und Baracken, die für die Transportverwundete dort errichtet sind, wurde der Kampf hin und her. Er war auch noch nicht entschieden, als der Zug gegen 5 Uhr nachmittags endlich den Bahnhof verließ. Doch es schon am Sonntag früh stürmte die Menge gegen den Bahnhof, hatten die Verwundeten daran gelegen, daß viele zerstörte Schaulenfenster mit Brettern vernagelt waren.

Ein Kunde, der ihnen gegenüber aus seiner Abneigung gegen die Russen sein Gehl machte, hatte ihnen erzählt, daß die Arbeiter der arachen Wollensfabriken den ersten Aufstand gegen die Russen und zwischen den Seitenaltären und Baracken, die für die Transportverwundete dort errichtet sind, wurde der Kampf hin und her. Er war auch noch nicht entschieden, als der Zug gegen 5 Uhr nachmittags endlich den Bahnhof verließ. Doch es schon am Sonntag früh stürmte die Menge gegen den Bahnhof, hatten die Verwundeten daran gelegen, daß viele zerstörte Schaulenfenster mit Brettern vernagelt waren.

Die Feinde, viel Ehr'

Unter dieser Ueberchrift lesen wir in der „Deutschen Landeszeitung“:
Unsere Besetzung wird uns gelobt: Heute fällt mir vor Wachen legend mit andern uns an die Front nachgefolgt. Die Besetzung der in Wachen erscheinende „Deutsche Anzeiger“ in die Hände des bekannten Beobachters, der das „Magdeburger Zeitung“ erschienen ist. Das sich beide Blätter infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem „Magdeburger Zeitung“ gebildet. Das zeigt sich namentlich in einer Reihe von „Ereignissen“ der „Deutschen Landeszeitung“ gegenüber dem „Zentral-Anzeiger“ haben können. Es ist nicht ohne Interesse, daß die beiden Blätter, die sich infolgegelegen gemeinsam in die Hände arbeiten, ist demnach nicht erstaunlich. An gewissen Gelegenheiten, nämlich da wo es sich um die Landesherrschaft und ihre Interessen handelt, kommt allerdings insofern die Zwecktheorie zur Geltung, als die Magdeburger wegen der bei der Industrieindustrie Landbesitzer vom „Zentral-Anzeiger“ abtrüben muß und sich vor dem schönen Kunde nicht über den Feind grüßen läßt. Bei der Schortweitere gehen aber beide Hand in Hand und treten bei gewöhnlichen Standpunkt gemäß der vom „Zentral-Anzeiger“ und dem

Warum man Kriegsanleihe zeichnet

Die Gründe sind verschiedne. Man zeichnet: aus dem natürlichen Gefühl heraus, daß es einfache Bürgerpflicht ist, die Mittel für den Schutz der Grenzen in gelovlichst möglichster Form aufzubringen; weil die Krieger Anspruch darauf haben, daß die Zurückgebliebenen wenigstens wirtschaftliche Leistungen vollbringen, wenn sie mit ihrer Verdon nicht an der Verteidigung des Vaterlandes teilnehmen können; weil die Rückführung ihrer eigenen Verlor, ihr eigenes Vermögen, ihr Haus, ihre Felder, ihre Substanz, ihre Effektenanlagen, ihr Geheiß, kurz, ihre wirtschaftliche Existenz und das eigene wie das Leben ihrer Angehörigen am besten Mittel, wenn sie der Streitmacht die nötigen Geldmittel (auch die geldwirtschaftlich gedruckte Wache) verschaffen helfen; weil im Ausland die kriegerische Hoffnung reiflos gerührt werden muß, daß das Wollen und Können in Deutschland inreidmännlich erlangen werde; weil es innere Befriedigung gewährt, für die Leistungen unserer herrlichen Armee und Flotte Dank und Gruß zu senden; weil man sich vornehmlich über den Mangel freut, den Kraft und Einfluß der Zurückgebliebenen in den Reihen der kämpfenden Brüder wieder auslöschen werden; weil eine bessere und höher bräunliche Anlage bei gleicher unbedingter Sicherheit nicht zu finden ist; weil es sich um eine Anlage von Sparvermögen handelt, die man jederzeit wieder flüssig machen kann; weil es mit den wirtschaftlichen Kräften der Geuer zu Ende geht und die Entschädigung an untern Gunsten also nicht mehr lange auf sich warten lassen kann; um andern, weil, wenn dem Einfluß aller Waffen (U-Boote) der Einfluß aller Geldmittel entspricht, die Entschädigung erlangen wird; um gern und freudig dem einfachsten vaterländischen Gesetze zu folgen; um nicht bedauern zu sein, wenn das Geheiß auf Beteiligung und Mitbeteiligung kommt; der Landwirt, weil Pflanz und Arbeit unter einem steigenden Zeitdruck am meisten anerkannt sind; der Arbeiter, weil auch seine Lebensbedingungen auf engste sich mit dem Wohlergehen des Vaterlandes verknüpfen; der Student, weil das Studium der Heimat und zurückgehender Arbeiter bedarf; der Rentner, der seine Einkommensquellen vom steigenden Vaterland bezieht und was ihm; das Alter, das am Ende seiner Tage sein Lebenswerk nicht bedroht haben mag; die Jugend, aus dem vortätigstrebenden Drange zu allem, was groß und edel ist; die Ehe, um, weil sie eben Herz und Verstand zugleich haben.

Zur Verbesserung des preussischen Eisenbahnwesens

Berlin, 20. März. Die vergrößerte Staatskommission des Abgeordnetenhauses genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung den Entwurf eines Eisenbahn-Anleihegesetzes. Ingesamt werden angefordert 312 656 000 Mark, und zwar für Herstellung neuer Bahnen und Gleise 51 756 000 Mark, zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen 258 900 000 Mark, zur weiteren Förderung des Baus von Nebenbahnen 2 Millionen Mark. Zum Eisenbahn-Anleihegesetz wurden bewilligt 510 000 Mark für die Strecke Mainz-Idar-Oberhausen und 27 000 Mark für den Ausbau der Wehrhahn der Verbindungsbahn bei Halle.

Erhöhte Getreidepreise, leidliche Brotpreise

Man schreibt uns: Der Ertragsausfall des Reichstags hat bei den Verhandlungen über den neuen Wirtschaftsplan sich dahin ausgeäuert, daß bei einer Steigerung der Preise für Roggen und Weizen eine Erhöhung der Brotpreise vermieden werden soll durch Verminderung der Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreisen, sowie der zwischen Mehl- und Brotpreisen. Zu diesem Zweck sollen für die Gemeinden entsprechende Vorarbeiten erfolgen werden. Die Durchführung dieses Vorhabens dürfte sehr erheblichen Schwierigkeiten begegnen.

Bekanntlich mußte bei der Regelung der Höchstpreise für Brotgetreide auf eine Festsetzung von Preisen für Mehl für das Höchstgewicht verzichtet werden. War es schon infolge der großen Dualitätsergebnisse beim Brotgetreide sehr schwierig, einheitliche Preise für Roggen und Weizen festzusetzen, so ergaben sich für die Festsetzung einheitlicher Mehlpreise unüberwindliche Schwierigkeiten. Denn die Preise für Mehl sind keineswegs nur vom Getreidepreis und vom Mohnlohn abhängig. Allerdings sind durch die Festsetzung eines Mindestmehlnahmeverhältnisses die Qualitätsunterschiede zum Mehl geringer geworden. Aber die Arbeitslöhne, die Kohlenpreise, die Wasserkräfte und auch die Kartellierungen betreffen sehr bedeutende Unterschiede zwischen den verschiedenen Landesteilen. Die technische Ausstattung der Mühlen bedingt solche Unterschiede, daß der Mohnlohn für die Mühlen sehr verschieden sein mußte. Es war deshalb nicht einmal möglich, für größere Verbände einheitliche Mehlpreise festzusetzen. Welcher Art die Kommunalverbände waren, den Mehlpreis selbst zu bestimmen, dabei soll davon ausgenommen werden, daß der Bevölkerung noch Mangel an Mehl besteht. Die Kommunalverbände dürfen jedoch nicht die Kosten decken; falls sich dabei noch ein Ueberschuß ergibt, soll er für die Volksernährung verwendet werden. Zum Selbstkostenpreis des Mehls, der sich aus dem Erwerbspreis des Getreides zuzüglich Kommissionen, Aufschlag, Mohnlohn und Verlust durch Gewichtsverlust zusammensetzt, kommen noch die Kosten für Lagerung, Pflege und Verteilung des Mehls hinzu. Auch etwaige Verluste sind zu berücksichtigen. Die einzelnen Betriebe können natürlich nicht immer mit völliger Genauigkeit ermittelt werden, so daß unter Umständen aus der Mehlabgabe den Kommunalverbänden ein Gewinn erwächst, der aber für die Volksernährung zu verwenden ist. Nach den inwärtigen Verhältnissen sind die Erträge der Mehlmüllerbetriebe nahezu alle in der Lage sein, den Mehlpreis annähernd genau nach den ihnen entstehenden Unkosten festzusetzen. Man kann sich deshalb von neuen Verhandlungen über eine Ermäßigung der Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreisen wenig Erfolg in bezug auf eine Herabsetzung der letzteren versprechen.

Eher erwidert es noch möglich, in manden Gemeinden die Spannung zwischen Mehl- und Brotpreisen zu vermindern. Selbst bei gleichen Mehlpreisen steigen die Brotpreise der einzelnen Gemeinden recht erhebliche Unterschiede. Das ist an sich berechtigt, weil auch in der Brotstellung nach der Art der Betriebe sehr erhebliche Unterschiede in den Einrichtungen vorhanden sind, die den Preis des Brotes beeinflussen. Es kommt hinzu, daß eine ganze Reihe größerer Gemeinden Staatsmehlfabriken für alle Betriebe errichten haben, in denen Brot hergestellt wird. Dadurch ist diesen Betrieben

eine Einnahmequelle verschaffen, die einen Anstoß für einen nur geringen Nutzen aus der Brotstellung hat. Wo hier ein Anstoß ist, dürfte eine Beibehaltung der bisherigen Brotpreise bei einem steigenden Mehlpreis schwer durchführbar sein. Immerhin werden die Gemeinden verurteilt müssen, den Brotpreis in der bisherigen Höhe zu erhalten. Eine Voraussetzung, für die Verbraucher sehr fühlbare Steigerung kann überhaupt nicht in Frage kommen, da ja bei normalen Unkosten eine Erhöhung des Getreidepreises um 40 Pf. für die Tonne nur einen Preisunterchied von 2 Pf. auf das Pfund Brot ausmacht.

Eine Gewährung von Zuschüssen aus Reichsmitteln zur Verminderung einer Brotpreissteigerung muß sehr ernstlich Bedenken begegnen, weil damit für die Gemeinden der Anstoß zu einer möglichst niedrigen Festsetzung der Brotpreise in Fortfall käme, dem Reich aber sehr erhebliche Kosten auferlegt würden, die letzten Endes wieder durch Kreissteuern aufgebracht werden müßten.

Provinz Sachsen und Umbudung Der Krieg und die Krieger

Magdeburg, 20. März. (Miles Gold gehört dem Vaterlande.) In der Endberordnungsberaumung teilte Oberbürgermeister Reimers mit, daß der Magistrat unter Berücksichtigung der Zustimmung der Stadtratsmitglieder die folgenden Anträge des Oberbürgermeisters und des Stadtratsvorsitzenden in bezug auf die Aufstellung der Reichsland zur Verfügung gestellt hat. Sie sollen durch eigene Verhandlungen erledigt werden.

Berlin, 20. März. (Anhaltischer Landesausch für die U-Boote.) Dem Herrn Staatsminister Dr. Baug sind seitens des Herrn Geheimen Kommerzienraters Seiler 10 000 Mark, seitens der Deutscher Zigarettenfabrik 5000 Mark, seitens der beiden Reichsbanken der letzteren, der Herren Geh. Kommerzienrat Penator und Kommerzienrat Due, je 1000 Mark für die Sammlung zugunsten der U-Boote zur Verfügung gestellt.

Ostth., 20. März. (Die Stadtländer auf Land.) Das dortige Provinzialparlament gibt bekannt: Während im Verlaufe dieses Jahres die immer zahlreicher werdenden Grundbesitzer der Städte in den größeren Städten und Landgemeinden der Gebirge, die Kinder für Wochen und Monate in Familien auf dem Land unterzubringen, um ihnen eine ausdehnende und fröhliche Erziehung zu gewähren und zu verhüten, daß die heranwachsenden Kinder der städtischen und industriellen Bevölkerung in ungewohnter Umgebung hausieren, Erbsen an ihrer Gesundheit erleidet. Am ernstlichsten im vaterländischen Interesse ist es, wenn sich möglichst viele Familien finden, die Kinder unentgeltlich bei sich aufnehmen. Es kann jedoch nur durch eine Verfügung des Landes die Verteilung der Kinder gesichert werden. Die Landesregierung ist daher ersucht, sich möglichst viele Familien bereit zu erklären, fremde Kinder bei sich aufnehmen und zu beherbergen. Umgehungen werden vom Staatsministerium (Städt. Friedriehsplatz) entgegengenommen.

Magdeburg, 20. März. (Sächsischer Arbeitgeber und Kriegsgesangener.) In der jüngsten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts hatte sich u. a. ein Landwirt aus einem Nachbort wegen fabrikräftiger Gesangenerübernahme zu verantworten. Dabei gab, wie bekannt, ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen darüber aus, daß der betr. Landwirt länger arbeiten mußte als der Kriegsgesangene, der ihm zur Arbeitsleistung überwiesen war. Letzterer hatte nach der bestehenden Bestimmung nur 12 Stunden arbeiten zu dürfen, während ersterer noch in einem Betriebe zu arbeiten hatte, bemerkt die Obereinstimmung der mangelnden Aufsicht, um zu erkennen, daß der Ag. Amtsanwalt fruchtlos, ob deutsche Kriegsgesangene bei untern Feinden aus solche gemüßvolle Behandlung erfahren?

Wem bleibt der Sieg?

1) Roman von Kurt Götz (H. v. Kestch-Hind). „Was hinter dem Joch fährt ein jeder netter Weg in die Nacht“, meinte der Lord. „Man kann es von meinem Schatzkammer aus sehen. Es ist nur sehr einfach, wie mir scheint.“

„Ich werde mir meinen Weg nun suchen.“ lächelte James, weil er lächeln mußte, damit seine Absicht nicht so deutlich hervortrat.

„Geben Sie eine Karte, lieber James?“

„Eine Karte? — Nein, die hab' ich nicht.“

„Aber ich habe in meinen Taschen, denn er trug die Karte von Alacros und Umgebung immer bei sich, obwohl er sie niemals brauchte, weil er immer zu Hause blieb.“

„Oh — es ist mir leid; gerade heute habe ich sie nicht hier.“ James schaute auf seiner Reifkappe. „Aber ich werde sie Ihnen gleich holen, denn Sie einen Wunsch erfüllt werden wollen.“ Er ging.

„Die General hat ja vor einem wie eine Karte“, lächelte Lord Dumburk.

„Nicht wahr? — Lächelte James zurück, und die Ungeheuer brühte ihm in Füssen und Fingern. „Was meinen Sie, Major? ... Soll ich Mr. Almerston einmal durchbrennen?“

„Vorzüglicher Einfall“, kinnmuckte der Lord. „Sein Gesicht müßte ich sehen.“

„Sie werden es ja wohl sehen“, berietete James, grüßte, lief mit dem Hade vor, schlang sich hinauf, und weg war er.

„Erwarte, daß er verwunden ist, der alte Junge.“ dachte der Lord; er mochte seine Karte vorzweifeln; aber er wirkte immer lächerlich, so festlich als auch ist.“

Als Almerston wiederholte, bewachte ihn der Lord, indem er den Doman an die Spitze seiner stielts wach in die Wale leute und die Finger tanzen ließ. Dann sagte er: „Eine Karte Willard?“ Und beide gingen ins Haus.

Rambden James das Gerantort hinter sich hatte, bog er nicht links nach Alacros um, sondern nach dem Weg in die Landstadt. Der Weg, von Felsen abgetrennt und von Bogenbüchsen durchdrückt, zeigte zur Seite einen gut behaltene Strich, den die Landleute treten konnten. Auf ihm hielt er sein Rad. Erst ging abwärts in die weite Talnische hinein, dann stieg der Weg eine steile Seite; dann stellte er sich.

„Einmal nach Karita wollte James nicht; er wollte noch der Wohlthäter. Er schau auf den Weg rechts ein. Der Weg war schlecht, war kaum befahrbar, lief durch Wiesen

und bald durch stoffene Felder, wurde immer schmaler und veränderte endlich ganz. Da sprang James von Hade, drückte die Hand gegen das Herz und suchte laut, dann wendete er das Rad und fuhrte es wieder die breite Erdböschung hinauf, bis zu dem Wege, auf dem er vorhin einen Reittmann um den Weg befrant hatte.

„Ein Stand, herrlich! Eine kostbare Stunde!“

Seinem Instinkt folgend, nahm er den nächsten Felsweg, der mehr Vertrauen einflößte und demselben Ziele zuführte. Wenn auch dieser Weg ihn irreführte, dann waren seine Schritte richtig. Aber ... hier waren eine frische Wagenburg zu lauten; auch die Gefeindende eines Werdens vermochte er zu erkennen. Also vorwärts!

„Am Morgen war Man denselben Weg gefahren. Das muntere Vergehen war stoffe; Schloß hatte die Reiche gar nicht erst zu hohndchen brauchen. Er hätte nicht können, so frohe das Meiden waren. — Erst auf diesem weichen Feldwege, wo das Gefährt wie ein Schiff über die Unbedenklichen des nur durch Welterwege gemachten Weges mienend dahinkam, fiel es in ruhigen Schritt. Das sollte es denn auch sein! Man fuhr nicht mehr nach Karita, so, wo die kleine Fonda war, deren Wirt ihm Vater vorsetzte; man fuhr heimwärts, wo weit und breit keine Fonda war und vermutlich auch kein Hotel, nicht einmal Haus; es war eine bestimmlose Ausfahrt.“

Schloß fuhr auf dem Hof und trümmte. Als viel lieber wäre er nach Karita gefahren, als mit der hübschen Mäh in die Bergal. In, in Karita, in der neuen Fonda, da war Quia, und Quia war viel hübscher als die lange fennelhaarige Engländerin. Quia hatte schwarze Haare und weiße Röhne, die beiden konnten, — und wie! Und dann hatte sie eine kleine Sand, die ebenwärtig flühen wie schloßen konnte. Und aufwachen sich sie ihm mit der Nadel in die Nase, so daß er nielen mußte. Und dann lachte Quia, und er auch. Ja, das war ein Vergnügen! Vor seinem Hut, sein heutiges verheißtes Dolein schob er an ihm ein. „Ich bin immer zu tun bereit, und nun sag mir, ob im Moment immer zu tun bereit.“

„Ich bin immer zu tun bereit über meinem hübschen Gesicht.“

„Am Morgen sagst Du, daß der schmale Weg nach Karita, die dir die Kamerer mit einem tiefen, weichen Kleid befrant hatte. Aber die verdünnte Engländerin schloß nicht die weiße Feder, sondern nur die Karte der kleinen Fonda. Noch nie hatte sie so schmerzhaft unruhig gesehen. Ueberhaupt, dieser Moment! Welch ein Gefühl! Warum hatte er nur zwei Mädel? Warum schloß der Fünftling den hinter und nicht wie bei allen anderen beuemen Wagen von der Seite? Und die arme Generalin, die als Zeit die Karitona oben und von drei Seiten umspannte

und alle Luft fernhielt und die Seite einstellte! Doch man die auch nicht entfernen konnte! Auch schloßen da Knöpfe und Seiten zu sein, und der Knopf hätte vielleicht Mithilfe schaffen können. Aber erstens verstand sie die Landesprache nicht, und dann fürchtete sie sich auch vor dem Worte. Er sah aus, als könnte er jemand um die Erde bringen, wenn's ihm gerade in den Sinn kam. So sah sie denn hin und ersehen und hoffte auf das bedingte Entschloß und sah aus, als ob er seinen Mithilfe wie in einem Rahmen das Kopf aus seinem Kopf herausfahren und sah aus zwei Fenster blinzen, die sehen aus, als liegen sie nicht vor ihr los, — und sah das bunte Dach ferner und ferner rücken und endlich aufwachen der Baumwipfel ganz verändernd. Dann sah sie eine Reifkappe nur die Karfmar, über die das arme Rad der Wärme dahinfuhr, — als der Feldweg sich wieder bog, tauchte das Gefährt mit seinen beiden blühenden Fenstern wieder auf und verlor sich nicht mehr aus ihrem Blick.

Wie langsam war es, daß sie hier fuhr! — Wer ihr das in Colln-lodge gelang hätte! Wer ihr in Colln-lodge überhaupt gelang hätte, als der See ausreuten war und sie, vor zwei Jahren kam, mit Charles auf der großen, weichen Straße ihre Wagen lief, wie ihr da gelang hätte, daß sie heute um ihn einmal, nur ein kleines Mal ohne Kurdt und ohne Mithilfe sprechen zu können, hier in dieser weichen Talnische sitzen und durch die heiße Vormittagsonne vom Campo di Mirador fahren würde.

Und doch, Sie selbst hatte es sich abzumühen lassen. Sonst wäre sie wohl immer hergekommen. Mehr Minuten eines ansvolltamen Einarrisses in ihre junge Karitona — zehn Minuten, nach jenem Walle, wo sie erfuhr, daß Charles ihr verloren war, die hatten ihr die heutige Fahrt abnehmend brodbreit. Niemand durfte es, und niemand würde es jemals wissen. Alle Fronten sich, wie die frische, gelinde Quia Almerston nur zu dem bösen schloßenden Uebel kommen nicht mochte, daß die Worte ihres Vaters und der Schwestern ihres aufstehenden Gatten war und der Schwestern hatte in seinen Wund; er konnte nicht froh werden. Er konnte nicht froh werden, daß zwei Jahre nach Karita in dem Sinne hinausgetreten waren und zehn Minuten darin standen. Es war die Wärme des schönen Korvers getrunken und es in kalte Tränen ausgeteilt hatte. In London war es geworden, nicht in Colln-lodge. An Colln-lodge würde sie sich vielleicht an ihn erlösen haben und würde ihn aneuecht haben, nicht Ethel mit sich nach dem Süden zu nehmen, sondern sie selbst. Und wenn sie bei Karita hätte stehen sollen! Denn so liebte sie ihn. Aber in London war immer jemand um sie

